

Gottesdienst am 3. Sonntag nach Epiphania

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde,

Der heutige Predigttext ist aus dem Alten Testament, er steht im Buch Ruth:

11Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. 2Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. 3Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. 4Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, 5starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann.

6Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der Herr sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. 7Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, 8sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der Herr tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. 9Der Herr gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten 10und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. 11Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? 12Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, 13wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des Herrn Hand hat mich getroffen.

14Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr. 15Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist

umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. 16Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. **Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.** 17Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der Herr tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden. 18Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. 19So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

Dein Wort sei meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg. Amen.

Lieber Gemeinde,

Im Buch Ruth geht es um die Geschichte einer Moabiterin und einer Israelitin. Ruth, die Moabiterin und Noomi, ihre Schwiegermutter die Israelitin.

Zu Beginn handelt die Geschichte nur von Noomi und ihrer Familie. Noomi flieht mit ihrem Mann Elimelech und den beiden Söhnen aus ihrem Heimatort Bethlehem nach Moab, in ganz Israel herrscht eine Hungersnot. Vater, Mutter und zwei Söhne brechen auf, um in der Fremde ihr Auskommen zu finden. Die Vier leben nun als Fremde im Land Moab, auf der anderen Seite des Toten Meeres.

Als der Vater stirbt, sind die Söhne bereits im heiratsfähigen Alter, sie nehmen sich Frauen aus der Umgebung: Ruth und Orpa. Doch bevor ein Enkelkind in Aussicht ist, sterben auch beide Söhne.

Noomi ist nun aus ihrer Herkunftsfamilie ganz allein. Und obwohl sie sich sicher etwas in ihrer neuen Heimat Moab integriert hat, beschließt wieder nach Bethlehem, ihre alte Heimat zurückzukehren. Die Hungersnot ist zu Ende und dort, in Betlehem, hat sie wenigstens die Kultur, die sie kennt. Auch alte Freunde und Nachbarn hofft sie dort aufzufinden. Und außerdem verbindet sie Moab nun hauptsächlich mit den Erfahrungen des Verlustes. Für sich beschließt sie: „Ich muss weg, ich muss zurück!“ Zu ihren Schwiegertöchtern Ruth und Orpa sagt sie: „Bleibt ihr hier in Moab bei euren Familien, hier geht’s euch gut. Hier habt ihr die Chance neue Männer zu finden und eine Familie zu gründen. In Betlehem seid ihr fremd und gehört nicht dazu.“ Die eine Schwiegertochter Orpa verabschiedete sich darauf. Und man kann es ihr wirklich nicht verdenken, dass sie dem Rat ihrer Schwiegermutter folgt und geht. Doch Ruth lässt sich nicht so leicht abschütteln. Sie diskutiert mit ihrer Schwiegermutter.

Zwei starke Frauen mit ihrer je eigenen Meinung, von der sie sich nicht abbringen lassen wollen. Als Noomi merkt, dass sich ihre Schwiegertochter Ruth entschieden hat und auch nicht mehr umzustimmen ist, lässt sie sie bei ihr bleiben und diskutiert nicht mehr weiter.

Die ersten Schritte ihres gemeinsamen Weges werden sie wohl schweigend Richtung Bethlehem gegangen sein. Die großen Worte haben dabei aber sicher nachgehallt:

Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden.

Diese Sätze hat Ruth zu Noomi gesagt. Und sie berühren mich zutiefst. Noomi und Ruth sind zwei in Not geratene Menschen, die beschließen, gemeinsam den Verhältnissen zu trotzen und Grenzen zu überwinden. Es wird nicht einfach, das wissen sie. Sie haben nur sich. Sie wollen zusammenhalten, bei allem, was kommen mag. „Bis der Tod uns scheidet!“, hat Ruth Noomi mit diesen Worten, diesem absoluten Bekenntnis versprochen. So wie es sonst nur Ehepaare sich gegenseitig bei ihrer Hochzeit sagen.

„Dein Gott, ist mein Gott.“, sagt sie. Ruth bekennt sich mit ihrem ganzen Herzen zu ihrer Schwiegermutter Noomi und zum Gott der Israeliten. Sie nimmt ihren Glauben an.

So setzten die beiden Frauen ihren Weg nach Betlehem fort. Beide spüren jetzt eine tiefe, gottgetragene Verbundenheit.

Die Kraft dieser beiden Frauen Noomi und Ruth hat Grenzen überwunden. Die Grenze eines Landes zum anderen. Die Grenzen in den Köpfen, dass mein Volk mehr wert ist als deins. Ja, diese Geschichte räumt mit einer ganzen Menge von Vorurteilen auf, in denen es sich bequem leben lässt.

Auf viele Hörer der damaligen Zeit wird dieses Buch Rut anstößig gewirkt haben.

Und, ganz ehrlich, so anders ist das heute bei uns auch nicht: Dass Männer stark und Frauen hilflos sind, das ist ja auch heute noch oft in den Köpfen. Das glauben viele.

Aber: Noomi und Rut zeigen uns das Gegenteil.

Dass die Zugehörigkeit zu einem Volk oder zu einer Religion das Entscheidende ist:

Auch das glauben viele heute noch.

Aber: Die Geschichte von Rut erzählt etwas anderes.

Noomi hat Rut nie gedrängt, ihren Glauben anzunehmen. Das, was zwischen den beiden wirklich stark war, das war die Beziehung, das Vertrauen, das Sich-Aufeinander-Verlassen-Können.

Und genau darin spielt dann Gott eine Rolle.

Ich glaube:

Überall dort, wo Menschen sich bedingungslos aufeinander einlassen, da ist Gott nicht weit.

Wo Menschen sich wirklich in Not und Freude begleiten und sich nicht loslassen, da können sie sich auf Gott berufen.

Wo sich Menschen auch von den Fehlern, den Unzulänglichkeiten, den schwierigen Seiten des anderen nicht abhalten lassen, wo Menschen den anderen lieben wie sich selbst, überall da ist Gott selbst dabei.

Und Gott ist es dabei völlig wurscht, ob die eine aus Moab kommt und der andere aus Israel, ob einer ein Flüchtling ist und der andere immer schon hier lebt, ob im bisherigen Leben der eine ein praktizierender Christ und die andere eine zweifelnde Atheistin, oder Jüdin, oder Muslima war:

Daraus, dass Menschen nicht ihren eigenen Vorteil, sondern die Not der anderen im Sinn haben, kann Gott Großes machen.

Gott selbst ist viel größer als wir ihn uns vorstellen können.

Viel größer als alle Grenzen, die wir in unseren kleinen Köpfen für ihn zurechtbasteln.

Der Hauptmann von Kapernaum, von dem wir vorhin im Evangelium gehört haben, war nun ganz sicher kein frommer Christ. Aber das hat er verstanden: Jesus ist nicht nur für die da, die ihm schon immer gefolgt sind. Er hilft auch über die Grenzen von Völkern und Religionen hinweg.

Und so ergeht es auch Rut. Sie wird, gegen alle Wahrscheinlichkeit, gegen alle Engstirnigkeit der Israeliten, gegen alle Engstirnigkeit auch der Glaubens- und Grenzenverwalter unserer Tage - Rut wird eine große Frauenfigur in Israel.

Sie wird die Urgroßmutter von König David.

Und damit schafft sie es als eine der ganz wenigen Frauen des Alten auch ins Neue Testament, denn sie gehört nun in die Ahnenreihe von Jesus. So erzählt es der Evangelist Matthäus.

Sie ist Vorbild: Als Frau, als treue und zuverlässige Freundin. Und als jemand, die die Grenzen überwindet, die Menschen ihr ziehen wollen. Dass Gott sehr deutlich auf ihrer Seite steht, das spricht nicht gerade für diese Grenzen. Amen.

Fürbitten / Vaterunser/ Segen:

Du Gott der Völker,
du bist das Licht und das Leben.
Du bringst die Hoffnung und der Frieden.

Erhöre uns.

Du Gott der Völker,
in allen Nationen leiden die Menschen,
suchen Schutz vor Ansteckung,
sehnen sich nach Heilung,
trauern um ihre Toten.
Du bist das Leben.
Du kannst heilen und trösten.

Wir bitten dich: Erhöre uns.

Du Gott der Armen,
in der Kälte leiden die Schwachen,
frieren ohne Obdach,
suchen nach Essbaren,
verlieren die Hoffnung.
Du bist das Leben.
Du kannst retten und beschirmen.

Wir bitten dich: Erhöre uns.

Du Gott des Friedens,
überall hoffen die Menschen deiner Gnade,
sie leben mit den Wunden der Vergangenheit,
reichen die Hände zur Versöhnung,
bauen Brücken.
Du bist das Leben.
Du bist der Friede.

Wir bitten dich: Erhöre uns.

Du Gott der Völker,
Verwandle uns.
Mache uns zu Menschen des Friedens
durch Jesus Christus.
Er ist das Licht in unserer Dunkelheit
und unsere Hoffnung –
heute und alle Tage.
Amen.

Gemeinsam beten wir: Vater unser ...

**Nun geht in den heutigen Tag und in die kommende Woche mit dem Segen unseres Gottes.
Der Herr segne dich und behüte dich, der Herr lasse leuchten sein Angesicht auf dich und
sei dir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden.
Amen.**